

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU  
BERLIN

INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN  
ZUR BIBLIOTHEKSWISSENSCHAFT

HEFT 133

**ENTWICKLUNG VON ERWERBUNGSPROFILIEN  
FÜR DIE FÄCHER  
MATHEMATIK UND PHYSIK  
AN DER UB ILMENAU**

VON  
SABINE TROTT



**ENTWICKLUNG VON ERWERBUNGSPROFILIEN  
FÜR DIE FÄCHER  
MATHEMATIK UND PHYSIK  
AN DER UB ILMENAU**

**VON  
SABINE TROTT**

---

Berliner Handreichungen  
zur Bibliothekswissenschaft

Begründet von Peter Zahn  
Herausgegeben von  
Konrad Umlauf  
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 133

## **Trott, Sabine**

Entwicklung von Erwerbungsprofilen für die Fächer Mathematik und Physik an der UB Ilmenau / von Sabine Trott. – Berlin : Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2004, 41 S. – (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft und zur Bibliothekarsausbildung ; 133)

ISSN 14 38-76 62

### **Abstract:**

In der vorliegenden Arbeit werden Erwerbungsprofile für die Fächer Mathematik und Physik an der UB Ilmenau aufgestellt. Die quantitative Aufstellung der Erwerbungsprofile orientiert sich am Conspectus-Modell. Für die Festlegung der Indikatorwerte wird keine exakte Berechnung durchgeführt, sondern im wesentlichen von Erfahrungswerten im Fachreferat ausgegangen. Die Gründe für diese Vorgehensweise werden diskutiert.

Außerdem werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Erwerbungsprofilen und Etatverteilungsmodellen thematisiert.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Master-Arbeit im postgradualen Fernstudiengang Master of Arts (Library and Information Science) an der Humboldt-Universität zu Berlin.

# Inhalt

1	Einleitung.....	6
2	Grundsätzliche Überlegungen für die Erstellung eines Erwerbungsprofils.....	7
2.1	Definition des Begriffs „Erwerbungsprofil“ .....	7
2.2	Das universitäre Umfeld.....	8
2.3	Ein- und zweischichtige Bibliothekssysteme .....	8
2.4	Finanzielle und organisatorische Rahmenbedingungen.....	9
2.5	Conspectus .....	10
2.6	Ermittlung der Zahlenwerte für die Conspectus-Indikatoren.....	12
2.7	Verschiedene Medienarten.....	13
2.8	Beispiele für Erwerbungsprofile .....	14
3	Rahmenbedingungen für die Aufstellung von Erwerbungsprofilen an der UB Ilmenau .....	15
3.1	Das universitäre Umfeld .....	15
3.2	Finanzielle Rahmenbedingungen.....	16
3.3	Sachliche Gliederung und Aufstellung des Bestandes .....	17
3.4	Geschäftsgang und Erwerbungs-system .....	18
3.5	Erwerbungsunterlagen .....	18
4	Erwerbungsprofil für das Fach Mathematik an der UB Ilmenau.....	19
4.1	Das universitäre Umfeld .....	19
4.2	Finanzielle Rahmenbedingungen.....	20
4.3	Zeitschriften und Datenbanken.....	20
4.4	Erwerbungsprofil .....	21
4.5	Erwerbungsabstimmungen.....	26
4.6	Aussonderungen .....	26
5	Erwerbungsprofil für das Fach Physik an der UB Ilmenau .....	27
5.1	Das universitäre Umfeld .....	27
5.2	Finanzielle Rahmenbedingungen.....	28
5.3	Zeitschriften und Datenbanken.....	28
5.4	Erwerbungsprofil .....	28
5.5	Erwerbungsabstimmungen.....	32
5.6	Aussonderungen .....	32
6	Erwerbungsprofil oder Etatverteilungsmodell? .....	33
6.1	Etatverteilungsmodelle an Universitätsbibliotheken .....	33
6.2	Das Etatverteilungsmodell an der UB Ilmenau.....	34
6.3	Etatverteilungsmodell und Erwerbungsprofil – Koexistenz oder Widerspruch? .....	35
7	Zusammenfassung und Ausblick .....	37
7.1	Zusammenfassung .....	37
7.2	Ausblick.....	37
8	Abkürzungen.....	39
9	Literaturverzeichnis .....	40

# 1 Einleitung

Wer in Universitätsbibliotheken für die Erwerbung von Literatur zuständig ist – sei es als Fachreferent, als Erwerbungsleiter oder als Bibliotheksdirektor – steht immer wieder vor den Fragen: Wofür soll der Literaturretat ausgegeben werden? Welche Fächer sollen stärker, welche schwächer berücksichtigt werden? Sollen eher Zeitschriften, Monographien oder Datenbanken gekauft werden? Wie gelingt es, in Zeiten knapper Kassen das eigene Profil zu schärfen und sich als Dienstleistungseinrichtung der Universität zu profilieren?

Erwerbungsprofile sind eine wichtige Grundlage für qualifizierte Erwerbungsentscheidungen. Sie können dafür sorgen, dass die Beschaffungstiefe und -breite verschiedener Fächer entsprechend dem jeweiligen Sammelauftrag gestaltet wird. Auch innerhalb der einzelnen Fächer können Abstufungen erfolgen: Manche Teilbereiche sind entsprechend dem universitären Umfeld stärker zu versorgen als andere.

Die Notwendigkeit und Sinnfälligkeit von Erwerbungsprofilen wird in der einschlägigen Fachliteratur ausführlich begründet (z. B. [1 – 6]). Dennoch existiert nicht in jeder wissenschaftlichen Bibliothek ein schriftlich fixiertes Erwerbungsprofil. Die Gründe dafür mögen vielfältig sein und vom Zweifel an der Notwendigkeit bis hin zu mangelnden Personalressourcen reichen.

In der vorliegenden Arbeit wird versucht, für eine Beispielbibliothek die Erwerbungsprofile für die Fächer Mathematik und Physik zu erstellen. Es handelt sich dabei um die UB Ilmenau, an der die Autorin seit 12 Jahren tätig ist. Bisher wurde an der UB Ilmenau das Thema „Erwerbungsprofil“ noch nicht grundlegend diskutiert. Erworben wird nach tradierten Erfahrungswerten und persönlichen Aufzeichnungen, und seit kurzem bildet ein Etatverteilungsmodell den finanziellen Rahmen für den Bereich Käuferwerbung.

Ziel der Arbeit ist es zu zeigen, wie ausgehend von einer konkret vorliegenden Situation ein fachspezifisches Erwerbungsprofil erstellt werden kann. Dabei werden neben der aktuellen Sammelintensität auch die Leistungskraft des vorhandenen Bestandes und die angestrebte Leistungskraft des Bestandes quantifiziert. Außerdem werden Beschränkungen durch den finanziellen Rahmen des Literaturretats diskutiert, und auf Wechselwirkungen zwischen Etatverteilungsmodell und Erwerbungsprofil wird hingewiesen.

## 2 Grundsätzliche Überlegungen für die Erstellung eines Erwerbungsprofils

1999 hat die Expertengruppe *Bestandsentwicklung in wissenschaftlichen Bibliotheken II* des DBI „Empfehlungen zur Entwicklung von Erwerbungsprofilen“ [4, S. 167] vorgelegt. Darin werden wesentliche Eckpfeiler und Rahmenbedingungen für die Erarbeitung von Erwerbungsprofilen genannt, die den nötigen Freiraum lassen für die Berücksichtigung der jeweils vorliegenden spezifischen Gegebenheiten. Ähnliche Hinweise finden sich in [1], [2], [3] und [7].

Die Ausführungen im Kapitel 2 basieren im Wesentlichen auf den genannten Literaturstellen und enthalten zusätzlich Erfahrungen der Autorin im Bereich Erwerbung der UB Ilmenau. Betrachtet wird ausschließlich der Bereich wissenschaftlicher Bibliotheken.

Erwerbungsprofile für öffentliche Bibliotheken werden in [7] und [8] behandelt.

### 2.1 Definition des Begriffs „Erwerbungsprofil“

Für den Begriff „Erwerbungsprofil“ werden in der Literatur verschiedene Synonyme verwendet, z. B.: Erwerbungspolitik, Erwerbungsrichtlinie, erwerbungspolitisches Konzept, Bestandsrichtlinie, Bestandskonzept, Bestandskonzeption, acquisition policies.

In [1] heißt es: „Die Gesamtheit der Auswahlkriterien, festgelegt mit Blick auf den Bestandsaufbau einer Bibliothek, ergibt deren Erwerbungs- bzw. Interessenprofil.“ Diese von 1989 stammende Begriffsbestimmung ist sicher hinsichtlich der Fokussierung auf den Bestandsaufbau zu hinterfragen, da Erwerbung zunehmend auch als Zugriffserwerbung verstanden werden muss. So formuliert 1999 die Expertengruppe *Bestandsentwicklung in wissenschaftlichen Bibliotheken II* des DBI: „Erwerbungsprofile definieren in den einzelnen Fächern die erwerbungspolitische Zielsetzung entsprechend den spezifischen universitären Anforderungen, d. h. den jeweiligen Schwerpunkten in Forschung und Lehre. Die Erwerbungsprofile formulieren unter Zugrundelegung einer fachsystematischen Gliederung für einzelne Teilgebiete und Themenbereiche innerhalb eines Faches verschiedene Stufen der Sammelintensität.“ [4].

Zu einem Erwerbungsprofil im Sinne des amerikanischen Conspectus-Modells (aus dem Lateinischen, etwa: das Erblicken, Sichtbarwerden) gehören neben den Aussagen zur aktuellen Erwerbungsituation auch Aussagen zur langfristigen Entwicklung des Bestandes. Deshalb wird in [6, Abschnitt 8.1.1] formuliert: „Ein Erwerbungsprofil (...) gibt an, nach welchen Kriterien die Bibliothek aus dem aktuellen und historischen Publikationsaufkommen auswählt, in ihren Bestand aufnimmt, wie sie ihren Bestand gestaltet.“

Für die vorliegende Arbeit soll im Wesentlichen die Definition aus [4] gelten, wobei der Begriff „Sammelintensität“ im erweiterten Sinn zur Anwendung kommt: Hierunter wird nicht nur die aktuelle Sammelintensität verstanden, sondern auch die bisher erreichte Bestandsqualität und die mittel- bzw. langfristige erwerbungspolitische Zielsetzung.

## 2.2 Das universitäre Umfeld

Jede Universitätsbibliothek hat sich – unabhängig von besonderen Aufgaben wie Sondersammelgebieten – in ihrer Beschaffungspolitik grundsätzlich nach den Erfordernissen von Forschung und Lehre der jeweiligen Universität zu richten. Deshalb ist es für die Erstellung eines Erwerbungsprofils einzelner Fächer zwingend notwendig, die an der Universität vertretenen Lehrgebiete, Studiengänge bzw. Studienrichtungen und die Studentenzahlen zu analysieren.

Je nach aktueller Situation ist außerdem zu berücksichtigen:

- Gibt es An-Institute oder andere universitätsnahe Forschungseinrichtungen, die aufgrund enger Kooperationsbeziehungen zur Universität mit ihren Forschungsschwerpunkten Berücksichtigung finden sollten? (Eventuell können sich hieraus auch Finanzierungsmöglichkeiten für bestimmte Schwerpunkte ergeben.)
- Existieren Sonderforschungsbereiche der DFG oder sind solche absehbar im Entstehen?
- Gibt es Aussagen zur Entwicklung des Universitätsprofils in den nächsten Jahren (z. B. Ausbau bestimmter Forschungsschwerpunkte, Gründung oder Schließung von Fakultäten oder Instituten)?
- Welche Einrichtung ist an der Universität für die Beschaffung elektronischer Medien zuständig? Gibt es ein unabhängig von der Bibliothek agierendes Medienzentrum?

## 2.3 Ein- und zweischichtige Bibliothekssysteme

Das Vorgehen beim Bestandsaufbau in ein- und zweischichtigen Bibliothekssystemen unterscheidet sich grundlegend.

In zweischichtigen Bibliothekssystemen existieren Zentralbibliothek und Institutsbibliotheken mit separaten Etats und organisatorisch getrennten Geschäftsgängen. Während für die Erwerbungen der Zentralbibliothek die zuständigen Bibliothekare verantwortlich zeichnen, liegt die Entscheidung für Erwerbungen der Institutsbibliotheken meist bei den Wissenschaftsbereichen der Institute. Aufgrund der sich fortwährend verschärfenden Finanzkrise der Bibliotheken ist es unbedingt notwendig, die Erwerbungen der Zentralbibliothek und der verschiedenen Institutsbibliotheken abzustimmen. Ganz offensichtlich ist das z. B. erforderlich bei der Aushandlung von Campuslizenzen für den Zugriff auf elektronische Zeitschriften oder Datenbanken.

In einschichtigen Bibliothekssystemen gibt es entweder nur eine räumlich kompakt angelegte Bibliothek, oder Zentralbibliothek und Zweig- bzw. Fachbibliotheken bilden eine einheitlich geführte organisatorische Einheit. Hier sind Koordination und Abstimmung der Erwerbung wesentlich einfacher: Der Geschäftsgang wird zentral geleitet, alle Erwerbungsprozesse laufen in ein und derselben Datenbank, über Campuslizenzen wird nach gleichem Muster entschieden. Allerdings führen auch in einschichtigen Bibliothekssystemen stagnierende oder sinkende Etats zu Verteilungskämpfen zwischen den Fächern oder Fakultäten.



## 2.4 Finanzielle und organisatorische Rahmenbedingungen

Bibliotheken klagen seit Jahren über unzureichende Finanzierung. Längst ist es nicht mehr möglich, die Grundsätze Vollständigkeit, Kontinuität und Ausgewogenheit [1, S. 37] zu wahren. Stagnierende oder sinkende Etats sind jedoch nur ein Grund dafür, dass Bibliotheken zunehmend gezwungen sind, sich im Erwerb der benötigten Literatur zu beschränken. Weitere Ursachen sind das enorme Wachstum des Informationsmarktes mit einer Flut produzierter Publikationen und exorbitante Preissteigerungen insbesondere im STM-Bereich. Außerdem drängen zunehmend elektronische Publikationen auf den Markt, die ein Umdenken von der Bestands- zur Zugriffsorientierung erforderlich machen.

Für jede Bibliothek stellen sich die finanziellen Rahmenbedingungen anders dar. Zu beachten sind hierbei u. a. folgende Punkte:

- Wie hoch ist der jährlich zu erwartende Etat? Wie sieht die Tendenz der letzten Jahre aus (sinkend, steigend, gleichbleibend)?
- Kann die Bibliothek durch geeignete bibliothekspolitische Maßnahmen den Etat beeinflussen? Nach welchem Prinzip wird der Haushalt der Universität verteilt und bewirtschaftet (Kameralistik, Kosten- und Leistungsrechnung, Globalhaushalt)?
- Ist es möglich, zusätzliche Mittel einzuwerben (Sponsoring, Sonderprogramme, Buchverkäufe, Gebühreneinnahmen)?
- Ist es möglich, für bestimmte Erwerbungen zahlungskräftige Kooperationspartner zu finden (z. B. universitätsnahe Forschungseinrichtungen)?
- Können durch die Zusammenarbeit mit anderen Bibliotheken Synergien erreicht werden (z. B. Konsortien bei elektronischen Zeitschriften)?
- Wirken für die Bibliotheken in den neuen Bundesländern die Zeiten der Büchergrundbestandsförderung noch als Puffer für den Bereich der Grundlagenliteratur?

Letztendlich steht der für die Literaturbeschaffung zur Verfügung stehende Betrag fest, wenn all diese Faktoren rechnerisch eingeflossen und der gesamte Haushalt der Bibliothek inklusive Sach- und Personalkosten kalkuliert worden ist.

Wesentlich ist auch, ob es für die Verteilung der Literaturmittel auf die einzelnen Fächer ein Etatverteilungsmodell gibt. Etatverteilungsmodelle legen die prozentuale Verteilung der Literaturmittel auf einzelne Fächer, Institute oder Fakultäten fest. Sie werden im universitären Rahmen ausgehandelt und berücksichtigen meist die aktuellen Zahlen der Wissenschaftler und Studenten in den Fakultäten bzw. Studiengängen sowie den Literaturbedarf und die Durchschnittspreise für die einzelnen Fächer (siehe z. B. [9]).

In gewisser Hinsicht konkurrieren ausgehandelte Etatverteilungsmodelle mit der Aufstellung von Erwerbungsprofilen (siehe Kapitel 6).

Die organisatorischen Rahmenbedingungen bestimmen, in welcher Art und Weise ein festgelegtes Erwerbungsprofil realisiert werden kann. Ohne auf die Unterschiede zwischen ein- und zweischichtigen Bibliothekssystemen nochmals einzugehen, seien folgende wesentliche Punkte genannt:

- Wer ist (ggf. medienabhängig) für die Erwerbungsentscheidung zuständig? Sind das die Wissenschaftsbereiche, der Fachreferent, der Erwerbungsleiter, ein Beratungsgremium innerhalb der Bibliothek?
- Welche Unterlagen benutzt der Fachreferent für seine Erwerbungs-vorschläge? Welche Rolle spielen Bibliographien, Prospekte, Internetseiten der Verlage, Hinweise von Kollegen oder Benutzern, Besuche von Buchmessen?
- Gibt es einen integrierten Geschäftsgang, der den Weg des Buches von der Bestellung bis zur Einarbeitung transparent nachzeichnet? Welches Erwerbungsmodul wird verwendet?
- Gibt es aussagekräftige, aktuelle Statistiken zur Budgetsituation im betreffenden Fach (inkl. Bindungen)?
- In welcher Weise fließen gebundene Mittel (z. B. Zeitschriften, Fortsetzungen) in die Kalkulation ein?
- Wie wird die Realisierung des Erwerbungsprofils kontrolliert?
- Welche Kriterien gibt es für die Überprüfung und Aktualisierung des Erwerbungsprofils (z. B. Ausleihstatistiken)?

Die organisatorischen Rahmenbedingungen beeinflussen zwar kaum direkt die quantitativen Aussagen des Erwerbungsprofils, haben aber einen wesentlichen Einfluss darauf, ob und wie festgelegte Ziele erreicht werden können und ob eine zeitnahe Anpassung an veränderte universitäre und finanzielle Gegebenheiten möglich ist.

## 2.5 Conspectus

Der Bestandsaufbau einer Bibliothek wird nach einer Anzahl von Auswahlkriterien realisiert, die auch dort mehr oder weniger deutlich existieren, wo sie nicht oder nur fragmentarisch aufgezeichnet sind. Ausformulierte Erwerbungsprofile für einzelne Fächer ermöglichen es, die Ziele für den Bestandsaufbau transparenter zu machen, Schwachstellen deutlicher zu erkennen und bei Veränderungen des universitären Umfelds schneller zu reagieren.

Die in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts von der amerikanischen Research Library Group (RLG) entwickelte und in den 80er Jahren vom Western Library Network (WLN) modifizierte Conspectus-Methode ermöglicht es, Erwerbungsprofile in Form von Zahlenwerten oder Tabellen darzustellen und Erwerbungsprofile verschiedener Bibliotheken zu vergleichen. Im Conspectus-Modell werden sowohl Ist- als auch Soll-Angaben gemacht; der WLN-Ansatz enthält auch Angaben zur Archivierungsintensität. Die folgende Darstellung des Conspectus orientiert sich an [6], [7].

Ausgangspunkt des Conspectus ist eine sachliche Bestandsgliederung nach Klassen (z. B. der Dewey Decimal Classification), und für jede Klasse werden vier Aussagen (collection depth indicators) getroffen [6, Kap. 8.1]:

Bezeichnung im WLN Conspectus	Bezeichnung im RLG Conspectus	Übersetzung
CL: current collection level	ECS: existing collection strength	Leistungskraft des vorhandenen Bestandes
AC: acquisition commitment	CCI: current collection intensity	Aktuelle Sammelintensität
GL: collection goal	DCI: desired collection intensity	Angestrebte Leistungskraft des Bestandes
PC: preservation commitment	-	Archivierungsintensität

Für jeden Indikator wird im WLN-Conspectus die Intensität in Form eines Zahlenwertes (levels) angegeben:

- NA Not assessed
- 0 Out of Scope
- 1a Minimal Level, Uneven Coverage
- 1b Minimal Level, Even Coverage
- 2a Basic Information Level, Introductory
- 2b Basic Information Level, Advanced
- 3a Study / Instruction Support Level, Basic
- 3b Study / Instruction Support Level, Intermediate
- 3c Study / Instruction Support Level, Advanced
- 4 Research Level
- 5 Comprehensive Level

Die vom Conspectus klassifizierten Sammelintensitäten werden auch in Deutschland für die Erstellung von Erwerbungsprofilen verwendet, meist unter Verzicht auf die Untergliederung der Stufen 1, 2 und 3 – das entspricht dem RLG-Conspectus. Sie sollen in der vorliegenden Arbeit nach den in [4, S. 171] gegebenen Erläuterungen benutzt werden:

## **0 Keine Erwerbung**

### **1 Randbereich**

Beschränkung auf sehr wenige grundlegende Werke und engste Auswahl: Enzyklopädien, Datenbanknachweise, Bibliographien; Sprache fast nur Deutsch.

### **2 Enge Auswahl**

Aktuelle und allgemeine Literatur zur Einführung in das Fach, nicht ausreichend für Lehrveranstaltungen: Handbücher, historische Überblicke, ausgewählte Ausgaben wichtiger Werke, wichtigste Zeitschriften, Enzyklopädien, Lexika, Wörterbücher, Vermittlung des Zugangs zu Datenbanken; Sprache fast nur Deutsch.

### **3 Studienstufe**

Fächer / Teildisziplinen, die nicht zu Forschungs- und Sammelschwerpunkten gehören, jedoch in Ausbildung und Studium gelehrt werden: Grundlegende und aktuelle Lehrbücher, Monographien und Handbücher in breiter Auswahl, wichtige Zeitschriften in Auswahl, Nachschlagewerke, Vermittlung des Zugangs zu Datenbanken; Sprache Deutsch oder Englisch.

#### **4 Forschungsstufe**

Fächer / Teildisziplinen, die als Forschungsgebiete vertreten sind: Umfangreiche Sammlung von spezialisierten Monographien, Handbüchern, Konferenzberichten, Forschungsberichten, Dissertationen, breite Auswahl von Zeitschriften und Nachschlagewerken, Vermittlung des Zugangs zu Datenbanken, lokales Angebot von Datenbanken; alle relevanten Sprachen.

#### **5 Umfassende Sammlung**

Sondersammelgebiete, regionale Pflichtaufgaben und lokale Schwerpunkte, in denen Vollständigkeit angestrebt wird: alle Literaturarten; alle Sprachen.

Bei den in Deutschland vorgestellten, an den Conspectus angelehnten Erwerbungsprofilen wird weitgehend der Indikator „aktuelle Sammelintensität“ für Fächer bzw. Teildisziplinen angegeben. Dabei wird für die Untergliederung des Faches jeweils eine fachsystematische Gliederung verwendet, die der Aufstellungssystematik entsprechen kann, aber nicht muss. Aussagen zur Leistungskraft des vorhandenen Bestandes oder zur Archivierungsintensität sind zwar im begleitenden Text, aber nicht in der vom Conspectus normierten Form zu finden.

Ein wesentliches Ziel des amerikanischen Conspectus ist die Vergleichbarkeit verschiedener Bibliotheken und damit die Möglichkeit, hinsichtlich des Bestandsaufbaus zu kooperieren. In der deutschen Bibliothekslandschaft hat es nennenswerte Schritte in diese Richtung nicht gegeben.

### **2.6 Ermittlung der Zahlenwerte für die Conspectus-Indikatoren**

Für die Bestimmung der Zahlenwerte für die Indikatoren AC und GL werden in [6, Abschnitt 8.1.1] folgende Methoden genannt:

- Bestandszählungen nach Unterklassen der Klassifikation,
- Vergleich mit Bibliographien und Grundbestandslisten,
- Regaldurchsicht,
- Expertenurteil,
- Nutzungs- und Bedarfsanalysen.

Bei der praktischen Realisierung dieser Methoden sind die nachfolgend aufgeführten Schwierigkeiten zu nennen.

Bestandszählungen nach Unterklassen der Klassifikation: Diese Zählungen sind nur dann durchführbar, wenn der gesamte Bestand des betrachteten Faches oder Teilgebietes einheitlich klassifiziert wurde und diese Klassifikation maschinell ausgewertet werden kann. Außerdem erhält man nach dieser Zählung zunächst Absolutwerte, die erst noch mit Bibliographien oder Grundbestandslisten verglichen werden müssten, um schließlich die Indikatorwerte zu erhalten.

Vergleich mit Bibliographien und Grundbestandslisten: Dieser Vergleich kann die für die Festlegung der Indikatorwerte benötigten Zahlen liefern: Es wird der prozentuale Anteil der vorhandenen Literatur an der gesamten Literaturproduktion ermittelt, und aus den so ermittelten Prozentwerten folgen die Indikatorwerte für die Sammelintensität ([10], Erläuterungen dazu auch in [11].) Allerdings ist hierfür

erforderlich, dass die Klassifikation der Bibliographien oder Grundbestandslisten mit derjenigen des zu bewertenden Bestandes übereinstimmt. Das wird nur selten der Fall sein. In [11] wird außerdem darauf hingewiesen, dass für die Festlegung der Indikatorwerte das Wechselspiel zwischen Breite und Tiefe des Bestandes, zwischen quantitativen und qualitativen Kriterien wesentlich ist.

Regaldurchsicht: Die Regaldurchsicht ermöglicht einen ersten Überblick zu Umfang und Schwerpunkten des Bestandes. Allerdings ist eine Festlegung der Indikatorwerte allein damit nicht möglich. Zum einen fehlt die ausgeliehene Literatur (und diese Bände sind für das Sammelprofil nicht vernachlässigbar), zum anderen müsste auch hier ein quantitativer Abgleich mit Bibliographien oder Grundbestandslisten angeschlossen werden.

Expertenurteil: Auch die Beurteilung klar umrissener Bestände durch Experten, z. B. führende Wissenschaftler, ergibt ein qualitatives, aber nicht quantitatives Bild.

Nutzungs- und Bedarfsanalysen: Der Abgleich der vorhandenen Literatur mit Studieninhalten kann ein Hinweis dafür sein, ob die Sammelintensität die Stufe 3 erreicht. Allerdings müsste zuvor die Zuordnung von Studieninhalten und entsprechenden Titeln der Literaturproduktion erfolgen. Auch hier sind also Bibliographien und Grundbestandslisten zu Rate zu ziehen. Die Auswertung von Ausleihstatistiken liefert nach Meinung der Autorin keine unmittelbar verwertbare Aussage zur Bestimmung der Indikatorwerte.

Vor allem das Problem der in Deutschland nicht einheitlich vorhandenen Klassifikation ist sicher eine Ursache dafür, dass es kaum quantitativ (also durch Berechnung) aufgestellte Erwerbungsprofile gibt.

Aus eben diesem Grund werden auch in der vorliegenden Arbeit die konkreten Erwerbungsprofile nicht berechnet, sondern mit einer Kombination der Methoden „Bestandszählungen nach Unterklassen der Klassifikation“ und „Expertenurteil“ qualitativ bestimmt (siehe Kapitel 4 und 5).

## **2.7 Verschiedene Medienarten**

Bei der Aufstellung und Umsetzung eines Erwerbungsprofils ist die Vielfalt der Medienarten zu berücksichtigen. Neben den herkömmlichen Printmedien sind elektronische Zeitschriften, Datenbanken, ausleihbare CDs und CD-ROMs, elektronische Dissertationen und evtl. e-books im Erwerbungsgeschäft zu bedenken.

Datenbanken und elektronische Zeitschriften werden oft fächerübergreifend angeboten und erworben (z. B. die Datenbank Web of Science oder das Paket der Springer-Zeitschriften über einen Springer-LINK-Konsortialvertrag), so dass dasselbe Produkt für die Erwerbungsprofile mehrerer Fächer und auch für deren Kosten zu Buche schlägt. Das Angebot fachspezifischer, ausleihbarer CD-ROMs oder DVDs ist von Fach zu Fach verschieden stark ausgeprägt. Dissertationen werden zunehmend elektronisch erstellt und publiziert, so dass hier das typische Tauschgeschäft bereits spürbar nachlässt.

Wichtig ist, dass bei der Aufstellung eines Erwerbungsprofils alle Medienarten einbezogen werden – leider führt das in der Realität zu einer Erhöhung der Kosten und damit bei Deckelung der Ausgaben praktisch zu einer Absenkung der

Sammelintensität, falls nicht andererseits durch geschickte Bündelung z. B. des Angebots an Datenbanken ein Ausgleich geschaffen wird.

## **2.8 Beispiele für Erwerbungsprofile**

In Deutschland gibt es relativ wenige Veröffentlichungen zu Erwerbungsprofilen. Eine repräsentative Sammlung findet man in [4]; hier werden 14 Erwerbungsprofile aus 10 Universitätsbibliotheken (darunter 6 einschichtige und 4 zweischichtige Bibliothekssysteme) vorgestellt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Geisteswissenschaften im weiteren Sinn; nur ein Beispiel behandelt Biologie als eine Naturwissenschaft und ein Beispiel Maschinenbau und Fertigungstechnik als ingenieurwissenschaftliches Fach.

In den formulierten Erwerbungsprofilen finden sich außer der Darstellung der örtlichen Rahmenbedingungen und der Festlegung der Sammelintensitäten auch Aussagen zur praktischen Realisierung des Bestandsaufbaus, zu speziellen Literaturarten, zu lokaler oder regionaler Kooperation und zur Aussonderung.

Jedoch findet man keine verwertbaren Aussagen dazu, wie die aufgeführten Erwerbungsprofile erstellt worden sind; vermutlich sind sie auf der Grundlage persönlicher Einschätzung der jeweiligen Fachreferenten entstanden.

Beispiele für Erwerbungsprofile der Fächer Mathematik und Physik sind für deutsche Bibliotheken bisher nicht veröffentlicht worden. In den USA findet man Conspectus-Erwerbungsprofile z. B. an der University of Michigan-Flint ([12] für Mathematik, [13] für Physik).

### **3 Rahmenbedingungen für die Aufstellung von Erwerbungsprofilen an der UB Ilmenau**

An der UB Ilmenau existieren derzeit keine nach einheitlichem Standard aufgestellten, schriftlich fixierten Erwerbungsprofile für die einzelnen Fächer. Jedoch gibt es grobe Richtlinien für die Erwerbung, die tradiert eingehalten und in den Fachreferentensitzungen diskutiert werden.

Die Fachreferenten bemühen sich, dem Profil der Technischen Universität Ilmenau in Forschung und Lehre insbesondere bei der Monographienbeschaffung gerecht zu werden. Dabei stehen die einzelnen Fachreferenten in unterschiedlich engem Kontakt zu den Fakultäten, Instituten und Lehrstühlen.

Laut Thüringer Hochschulgesetz wählt grundsätzlich die Hochschulbibliothek die zu beschaffende Literatur aus, wobei sie mit den Fachbereichen zusammenarbeitet – hier hat es erst 2003 eine Änderung der Formulierung gegeben, die die Stellung der einschichtigen Bibliothekssysteme Thüringens innerhalb der Hochschulen deutlich stärkt [14].

#### **3.1 Das universitäre Umfeld**

Die Technische Universität Ilmenau formuliert in ihrem Leitbild [15]:

„Die Geschichte der Technischen Universität Ilmenau ist durch die Ingenieurausbildung, besonders in den Disziplinen Elektrotechnik und Maschinenbau, geprägt. Dieser wissenschaftlichen Tradition ist die Universität auch in ihrer weiteren Entwicklung verpflichtet. Diese Tradition sowie die enge interdisziplinäre Verbindung zu den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und zu den Naturwissenschaften bestimmen das Profil der Universität.“

An der TU Ilmenau gibt es fünf Fakultäten mit etwa 90 besetzten Lehrstühlen und mehrere zentrale Einrichtungen, zu denen auch die Universitätsbibliothek gehört.

Die fünf Fakultäten sind:

Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik,

Fakultät für Informatik und Automatisierung,

Fakultät für Maschinenbau,

Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften,

Fakultät für Wirtschaftswissenschaften.

Außerdem existiert ein fakultätsübergreifendes Institut für Werkstofftechnik (Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik / Fakultät für Maschinenbau).

Zu nennen sind weiterhin:

der DFG-Sonderforschungsbereich 622 „Nanopositionier- und Nanomessmaschinen“,

das Zentrum für Mikro- und Nanotechnologien als zentrale Einrichtung der Universität.

Aufgrund ihrer historischen Entwicklung ist die TU Ilmenau relativ spät DFG-Mitglied geworden: Die Aufnahme erfolgte im Juli 2004.

An der TU Ilmenau studieren derzeit insgesamt etwa 7.500 Studenten in folgenden Studiengängen:

- Angewandte Medienwissenschaft,
- Elektrotechnik und Informationstechnik,
- Informatik,
- Ingenieurinformatik,
- Lehramt an berufsbildenden Schulen,
- Maschinenbau,
- Mathematik,
- Mechatronik,
- Medientechnologie,
- Medienwirtschaft,
- Technische Physik,
- Werkstoffwissenschaft,
- Wirtschaftsinformatik,
- Wirtschaftsingenieurwesen.

Neben der Universitätsbibliothek gibt es weitere zentrale Einrichtungen, u. a.:

- das Universitätsrechenzentrum (stellt die IT-Infrastruktur für die Universität bereit),
- das PATON (Patentinformationszentrum und Online-Dienste: bietet rechnergestützte Fach- und Patentinformation an).

Der Bibliotheksausschuss ist als Senatsausschuss für Bibliotheksfragen zuständig. Er befasst sich mit grundsätzlichen Angelegenheiten der Universitätsbibliothek und der Informationsversorgung an der Universität. Dazu gehörten in den vergangenen beiden Jahren die Themen Etatverteilungsmodell und Benutzungsordnung.

### **3.2 Finanzielle Rahmenbedingungen**

Die UB Ilmenau konnte in den Jahren 1991 bis 2002 von einem umfangreichen Programm zum Aufbau des Büchergrundbestandes in den neuen Bundesländern profitieren. Entsprechend den Empfehlungen des Wissenschaftsrates [16] konnten mit HBMG-Mitteln über einen Zeitraum von 12 Jahren die vorhandenen lückenhaften Bestände im Monographien- und Zeitschriftenbereich ergänzt und erweitert werden. Außerdem wurden die Mittel genutzt, um den vorhandenen, nutzbaren Bestand an Lehrbüchern und Zeitschriften buchbinderisch zu sanieren. So konnte die UB Ilmenau Ende 2002 einen gepflegten, abgerundeten Bestand von ca. 550.000 Bänden anbieten, auf den bis heute auch von anderen Bibliotheken über Fernleihe rege zugegriffen wird.

Leider wurden die regulären Haushaltsmittel bei Auslaufen der Büchergrundbestandsförderung nicht entsprechend angehoben, so dass sich die UB Ilmenau im Jahr 2003 einer schwierigen finanziellen Situation gegenüber sah. In den Jahren 2002 und 2003 musste mehr als ein Drittel der Zeitschriftenabonnements gekündigt werden, und selbst mit dieser drastischen Maßnahme standen nur wenige Mittel für die Beschaffung von Monographien zur Verfügung.

Um überhaupt mit den gravierenden finanziellen Einschränkungen umgehen zu können, entwickelte die UB gemeinsam mit dem Bibliotheksausschuss ein Etat-



verteilungsmodell, das nach Vorabzügen z. B. für die Lehrbuchsammlung die verbleibenden Haushaltsmittel prozentual auf die einzelnen Fakultäten umlegt. Dabei wird in Absprache mit den Fakultäten jedes Zeitschriftenabonnement einer Fakultät zugeordnet und belastet dann auch deren Etat. Für jede Fakultät ergibt sich nach Abzug der gebundenen Mittel (Zeitschriften, Fortsetzungen, Datenbanken) ein Restbetrag für Monographienbeschaffungen.

Diesen Betrag können die zuständigen Fachreferenten eigenverantwortlich für Monographien ausgeben – die Beschaffung teurer oder sehr spezieller Werke wird jedoch mit den Fachbereichen besprochen und ggf. vom Erwerbungsleiter geprüft. An der UB Ilmenau gibt es derzeit sechs Fachreferenten, die alle neben der eigentlichen Fachreferatsarbeit auch Aufgaben im Bibliotheksmanagement wahrnehmen.

### **3.3 Sachliche Gliederung und Aufstellung des Bestandes**

Die UB Ilmenau wurde im Jahr 1953 mit einem Bestand von 4.500 Bänden gegründet. In den nächsten Jahrzehnten wuchs der Bestand langsam und stetig und erreichte 1988 etwa 215.000 Bände. Als sachliche Gliederung wurde ein grobes Buchstabensystem verwendet, das jedoch nicht als Aufstellungssystematik dienen konnte. Zu Beginn der neunziger Jahre wurde eine fein gegliederte hauseigene Systematik eingeführt, die allerdings lediglich für den Sachkatalog und später für den computergestützten Katalog genutzt wurde. Die Bestände standen auch im Freihandbereich weiterhin nach numerus currens, lediglich grob sortiert nach Fächern.

Erst 1999 gelang der Umstieg auf eine systematische Aufstellung der Bestände. Seit diesem Zeitpunkt wendet die UB Ilmenau für die sachliche Erschließung und Freihandaufstellung ihrer Monographien die Regensburger Verbundklassifikation (RVK) an.

In den Jahren 1999 bis 2002 wurde der Freihandbestand an Monographien – ca. 170.000 Bände – nach RVK umgearbeitet. Die systematische Aufstellung wird von den Benutzern sehr gut angenommen. Neuerwerbungen werden bis auf seltene Ausnahmen im Freihandbereich aufgestellt.

Die gebundenen Zeitschriften sind im Freihandbereich nach einer groben Fächergliederung und innerhalb dieser alphabetisch nach dem Titel aufgestellt.

In (geschlossenen) Magazinen befindet sich etwa 40% des Bestandes an Monographien und Zeitschriften. Historisch bedingt, gibt es hier verschiedene Signatursysteme.

Bei der Umarbeitung des vorhandenen Bestandes wurde angestrebt, sämtliche relevanten Lexika, Handbücher, Lehrbücher und aktuelle Forschungsliteratur in den sachlich gegliederten Freihandbereich zu überführen. Dieses Ziel ist wohl zumindest näherungsweise erreicht worden, wie Auswertungen von Magazinentleihungen zeigten.

Allerdings erlaubt die quantitative Auswertung des Freihandbestandes keinen direkten Schluss auf den Umfang der zu einer RVK-Stelle in der Bibliothek vorhandenen Literatur: Wie oben erläutert, befindet sich ein erheblicher Teil der

Literatur im Magazin, und dieser ist wegen verschiedener Systematik-Brüche nicht mehr eindeutig bestimmten Teilfächern zuzuordnen. Trotzdem wird der Conspectus-Entwurf in den Kapiteln 4 und 5 auch die Leistungskraft des vorhandenen Bestandes quantifizieren; hier gehen implizit die Erfahrungswerte der Autorin ein.

### **3.4 Geschäftsgang und Erwerbungs-system**

Die UB Ilmenau gehört dem GBV an und setzt derzeit das PICA-Lokalsystem LBS3 mit den Komponenten Erwerbungs-system, Ausleihsystem und Webkatalog ein. Der gesamte Bestand ist in der Verbunddatenbank und damit auch im lokalen Katalog nachgewiesen.

Wird ein Titel bestellt, ist diese Bestellung sofort im Katalog nicht nur für die Mitarbeiter, sondern auch für die Benutzer sichtbar. Nach der Inventarisierung durchläuft das Buch die Stationen Fachreferat, Katalogisierung und Buchausstattung. Die Abteilungen Erwerbung und Katalogisierung existieren aufgrund verschiedener zu nutzender Gebäude noch getrennt voneinander.

Jeder Fachreferent kann im Erwerbungs-system die Bindungen und Ausgaben seiner Fächer überprüfen. Zusätzlich erfolgt regelmäßig mit Standard-Reports des PICA-Lokalsystems und speziellen SQL-Abfragen eine Überwachung der verschiedenen Kostenarten und der nach dem Etatverteilungsmodell ermittelten Fakultätsetats. Diese Übersicht wird monatlich allen Fachreferenten zur Verfügung gestellt.

### **3.5 Erwerbungsunterlagen**

Als Standard-Erwerbungsunterlagen werden die Deutsche Nationalbibliographie (Reihen A und B), die British National Bibliography und die Prospekte und Vorankündigungen der für die jeweiligen Fächer relevanten Verlage verwendet. Hinzu kommen Benutzerwünsche, Angebote aus Tauschlisten, Alerting-Dienste per E-mail und Internet-Verlagsseiten.

Über die regelmäßige Auswertung der Vormerkungen für ausgeliehene Bücher kann gezielt über den Ankauf weiterer Exemplare zu einem bereits vorhandenen Titel oder Thema entschieden werden.

## 4 Erwerbungsprofil für das Fach Mathematik an der UB Ilmenau

### 4.1 Das universitäre Umfeld

Zur Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften gehören drei Institute:

- Institut für Mathematik,
- Institut für Physik,
- Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaften.

Das Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaften wurde erst 1996 gegründet und an der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften angesiedelt, da es an der TU Ilmenau keine geisteswissenschaftliche Fakultät gibt.

Das Institut für Mathematik gliedert sich in 4 Fachabteilungen mit 9 Lehrstühlen, die folgende Schwerpunkte bearbeiten [17]:

Analysis und Systemtheorie: Adaptive Regelung, biotechnologische Prozesse, zeitvariante lineare Systeme, qualitative Theorie dynamischer Systeme, Kontrolltheorie und optimale Prozesse;

Diskrete Mathematik und Algebra: Struktur endlicher Graphen, Algorithmen auf Graphen, graphentheoretische Methoden in Chemie und Physik;

Numerische Mathematik und Informationsverarbeitung: Stochastische und deterministische Methoden für kinetische Gleichungen, numerische Modellierung kinetischer Randschichten, Modellierung strömungsmechanischer Limites, numerische Methoden für nichtlineare dynamische Systeme, Numerik auf Parallelrechnern, wissenschaftliches Rechnen;

Operations Research und Stochastik: Spezielle Probleme der nichtglatten, semi-infiniten und globalen Optimierung, Vektoroptimierung und multikriterielle Analyse, spezielle Probleme der diskreten Optimierung, stochastische Optimierung, spezielle Probleme der Statistik, semi-infinite Optimierung, parametrische Optimierung, Strukturanalyse, Stabilität und topologische Eigenschaften nichtlinearer Optimierungsprobleme.

Im Studiengang Mathematik studieren pro Jahrgang lediglich etwa 30 Studenten, und es gibt entsprechend wenige Promotionen. Allerdings erbringt das Institut für Mathematik umfangreiche Dienstleistungen in der Lehre für alle anderen Studiengänge; insbesondere bei den Ingenieurstudiengängen gehören Mathematik-Veranstaltungen zum Pflichtprogramm.

Auf dem Gebiet der Forschung überwiegt die anwendungsorientierte Mathematik, und es gibt interdisziplinäre Verbindungen z. B. zur Fakultät Wirtschaftswissenschaften (Finanzmathematik) und zur Fakultät Informatik und Automatisierungstechnik (optimale Kontrolle).

Insgesamt gesehen, ist das Fach Mathematik an der TU Ilmenau mit der für eine Technische Universität unbedingten notwendigen Breite und Tiefe vertreten. Natürlich erreicht es mit seiner Leistungskraft insgesamt nicht diejenige eines voll ausgebauten Mathematik-Instituts wie z. B. an der Humboldt-Universität zu Berlin oder der Universität München.

## 4.2 Finanzielle Rahmenbedingungen

Wie bereits in Abschnitt 3.2 erwähnt, konnte in den Jahren 1991 bis 2002 durch HBFVG-Förderung der Buch- und Zeitschriftenbestand umfangreich ergänzt und ausgebaut werden. Im Jahr 2003 brach der Finanzierungsrahmen spürbar ein – das widerspiegelt sich in der Ausgabenstatistik der Jahre 2001-2003:

	2001	2002	2003
Ausgaben für Monographien und Fortsetzungen (in €)	750.042	694.159	209.689
Ausgaben für Zeitschriften und Datenbanken (in €)	651.447	602.880	398.924

Das bedeutet, dass die in den Vorjahren erreichte Sammelintensität im gegenwärtigen Zeitraum und in absehbarer Zukunft nicht gehalten werden kann.

## 4.3 Zeitschriften und Datenbanken

Die Käuferwerbung von Zeitschriften und Datenbanken wird bis zur einzelnen Zeitschrift mit dem Institut für Mathematik abgesprochen. Über das in Abschnitt 3.2 erwähnte Etatverteilungsmodell belasten die Abonnements als gebundene Mittel den Etat der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften, und nur der verbleibende Rest kann für den Kauf von Monographien eingesetzt werden. Dabei ist zu bemerken, dass die drei genannten Institute z.T. gravierend unterschiedliche Literaturbedürfnisse haben: Während für die Physiker und Mathematiker der Schwerpunkt auf den Zeitschriften liegt, sind für die Medienwissenschaftler Monographien besonders wichtig.

Insgesamt ist für die Fakultät Mathematik/Naturwissenschaften der Anteil der gebundenen Mittel am Erwerbungssetat relativ hoch, da neue wissenschaftliche Erkenntnisse bevorzugt in Zeitschriften publiziert werden. Zudem liegen diese Zeitschriften im höheren Preissegment. Folgende Zahlen mögen das verdeutlichen:

Ausgaben für die Fakultät Mathematik/Naturwissenschaften 2003:	166.035 €
- davon Zeitschriften und Datenbanken:	124.477 €
- davon Monographien:	41.558 €

Das heißt, im Jahr 2003 waren für die gesamte Fakultät 75% des zur Verfügung stehenden Geldes durch Zeitschriften und Datenbanken gebunden.

Für das Fach Mathematik werden derzeit nur noch 40 Kaufabonnements gehalten, die etwa 40.000 € kosten. 40 Kaufabonnements sind deutlich zu wenig, um die Bedürfnisse qualitativ hochwertiger mathematischer Forschung zu erfüllen.

In [18, S. 95] wird als Richtwert der Abonnementanzahl für ein voll ausgebautes Fach Mathematik die Zahl 180 genannt. In eben dieser Veröffentlichung wird auch der Ausbaugrad eines Faches quantifiziert: Für das Fach Mathematik entsprechen 12 – 16 C3/C4-Stellen dem Ausbaugrad 1 (100%) [18, S. 42]. Ganz offensichtlich kann für das Fach Mathematik an der TU Ilmenau selbst bei Berücksichtigung eines Ausbaugrades  $<1$  nicht von einer ausreichenden Ausstattung mit

Zeitschriften gesprochen werden, und angesichts der oben genannten Relationen kann diesem Mangel auch nicht durch Erhöhung der gebundenen Mittel auf Kosten der Mittel für Monographien begegnet werden.

Fortsetzungen spielen keine Rolle: So werden z. B. die *Lecture notes in mathematics* nicht zur Fortsetzung bezogen, sondern nur punktuell erworben.

An mathematikrelevanten Datenbanken für bibliografische Recherchen werden campusweit angeboten:

- Web of Science,
- Zentralblatt MATH.

Das Angebot dieser Datenbanken soll die geringe Zahl der Kaufabonnements insofern abfedern, als durch bibliographische Recherchen die über Fernleihe oder Dokumentlieferdienste zu beschaffenden Publikationen ermittelt werden können.

#### **4.4 Erwerbungsprofil**

In diesem Abschnitt soll das fachlich gegliederte Erwerbungsprofil mit den aktuellen Sammelintensitäten nach der Conspectus-Methode aufgestellt werden. Dabei wird versucht, auch die Leistungskraft des vorhandenen Bestandes einzuschätzen und die angestrebte Leistungskraft des Bestandes anzugeben.

Bei der Festlegung der Zahlenwerte für die Sammelintensitäten wird keine Berechnung durchgeführt. Das ist vor allem deshalb nicht möglich, weil weder eine Bibliographie noch ein Grundbestand einer großen Bibliothek mit einer fachlichen Gliederung nach RVK als Vergleich herangezogen werden kann. Weder die DDB noch die TIB Hannover (als Sondersammelgebietsbibliothek für Angewandte Mathematik) noch die SUB Göttingen (als Sondersammelgebietsbibliothek für Reine Mathematik) erschließen ihre Bestände nach RVK. Eine nachträgliche Systematisierung des Ilmenauer Bestandes nach den in den genannten Einrichtungen verwendeten Klassifikationen ist lediglich eine theoretische Variante, die wegen des sehr hohen Aufwandes nicht praktikabel ist.

Deshalb fließen in die Festlegung der Indikatorwerte neben der Bestandszählung nach Unterklassen der Klassifikation und einem Expertenurteil wesentlich die persönlichen praktischen Erfahrungen im Fachreferat ein: Die Autorin betreut das Fachreferat Mathematik seit 1992. Die Verwendung persönlicher Erfahrungen ist auch das generelle Vorgehen in [4], wohingegen für den amerikanischen Raum nach [19] und [20] Berechnungsmodelle existieren.

In [10] werden für die verschiedenen Levels der Sammelintensität Prozentzahlen angegeben, die sich an der amerikanischen Buchproduktion orientieren. Allerdings beziehen sich diese Prozentwerte jeweils auf ein gesamtes Fach, und nach Meinung der Autorin wäre die Übernahme dieser Bewertung auf die Ebene von Teilfächern problematisch: Der Anteil von Grundlagen- und Spezialliteratur sowie von deutschsprachiger und fremdsprachiger Literatur ist je nach Teilfach unterschiedlich.

Allerdings ist es möglich, anhand der Gesamtzahl der Bände in einem Fach die Festlegung der Leistungskraft des vorhandenen Bestandes (CL) zumindest näherungsweise zu überprüfen.

Das Erwerbungsprofil beschränkt sich aus den oben genannten Gründen (separate Behandlung von Abonnements) auf den Monographienbereich. Ausleihbare elektronische Medien sind eingeschlossen – allerdings ist deren Anzahl im Bereich Mathematik mit 20 gering.

Wie bereits erwähnt, wird in der UB Ilmenau die RVK als Aufstellungssystematik verwendet. Das Fach Mathematik belegt in der RVK den Bereich SA ... SP. Dieser Bereich enthält einen relativ umfangreichen Teil an Systemstellen allgemeiner Natur (z. B. Enzyklopädien, Gesammelte Werke, Serien). Die in Ilmenau belegten Untergruppen sind:

- SB Allgemeines,
- SC Enzyklopädien und Handbücher,
- SD Kongressberichte,
- SE Festschriften,
- SF Gesammelte Werke,
- SG Biographien, Geschichte und Philosophie der Mathematik,
- SH Tafeln und Formelsammlungen,
- SI Schriftenreihen,
- SK Monographien,
- SM Didaktik der Mathematik, Schulbücher,
- SN Populäre Mathematik, Unterhaltungsmathematik, mathematische Spiele, Schach.

Für die quantitative Auflistung des Erwerbungsprofils in Tabelle 1 werden Unter- und Feingruppen der RVK in geeigneter Weise zusammengefasst. Die Zusammenlegung bestimmter Feingruppen richtet sich im Wesentlichen nach der durch die RVK vorgegebenen hierarchischen Struktur [21]; abweichend davon wurden die relativ umfangreichen Ebenen SK 500 ff, SK 800 ff, SK 870 ff und SK 900 ff weiter aufgelöst.

Tabelle 1 enthält folgende Angaben:

- erste Spalte: RVK-Notation,
- zweite Spalte: Kurzbeschreibung des Inhalts der RVK-Notation,
- dritte Spalte: Anzahl der im Freihandbestand vorhandenen Titel (Suchschlüssel Klassifikation in der Katalogdatenbank),
- vierte Spalte: Anzahl der im Freihandbestand vorhandenen Exemplare (Suchschlüssel Signatur in der Katalogdatenbank),
- fünfte Spalte: current collection level (CL) = Leistungskraft des vorhandenen Bestandes (eingeschätzt nach 12jähriger Fachreferatspraxis),
- sechste Spalte: aquisition commitment (AC) = Aktuelle Sammelintensität (eingeschätzt nach der gegenwärtigen Erwerbungspraxis),
- siebte Spalte: collection goal (GL) = Angestrebte Leistungskraft des Bestandes (eingeschätzt nach den an der Universität vertretenen Forschungs- und Studienrichtungen),
- achte Spalte: Bemerkungen.

Zunächst sollen die Werte für die Leistungskraft des vorhandenen Bestandes (CL) grob überprüft werden. Mit den Zahlen des im bayrischen Etatmodell 2001

angegebenen Monographienbedarfs für den Ausbaugrad 1 [18, S. 106] kann abgeschätzt werden:

Die jährliche Monographien-Sollwerbung im Fach Mathematik für den Ausbaugrad 1 beträgt 500 Bände. Für 20 Jahre (dieser Zeitrahmen wird für den Büchergrundbestandsaufbau angesetzt) sind das 10.000 Bände. Setzt man den in Tabelle 1 erfassten Bestand des Faches Mathematik dazu in Relation, erhält man  $5.983/10.000 = 59\%$ . Nach [10] entspricht dieser Prozentwert der Sammelintensität 3, und zwar 3c nach WLN-Conspectus. Das stimmt mit dem „Mittelwert“ der CL-Werte für die einzelnen Teilfächer überein.

Einschränkend ist zu bemerken, dass es sich hier nur um eine grobe Kontrolle handeln kann, da zum einen der Mittelwert strenggenommen nicht arithmetisch gebildet werden dürfte und zum anderen die Magazinbestände außer Acht gelassen wurden. Letzteres scheint jedoch gerechtfertigt, da die relevante Literatur nach RVK klassifiziert ist und bei der Zählung der Bände erfasst wurde.

**Tabelle 1: Erwerbungsprofil für das Fach Mathematik**

RVK-Notation	Inhalt	Anzahl 19.3.04		CL	AC	GL	Bemerkungen
		Titel	Bände				
SB	Allgemeines	50	54	4	3	4	
SC	Enzyklopädien und Handbücher	17	83	4	3	4	
SD	Kongressberichte	188	192	4	3	3	ältere Kongresse im Magazin
SE	Festschriften	31	31	3	2	2	ältere Festschriften im Magazin
SF	Gesammelte Werke	23	54	3	1	1	
SG	Biographien, Geschichte und Philosophie der Mathematik	149	151	3	2	3	
SH	Tafeln und Formelsammlungen	97	97	4	3	4	
SI	Schriftenreihen	266	272	3	2	3	ältere Bände im Magazin
SK 110	Mathematik: Übergreifende Literatur	185	200	4	3	3	
SK 130	Logik und Grundlagen	125	135	3	2	3	
SK 150	Mengenlehre	43	43	3	2	3	
SK 170	Kombinatorik	63	64	3	2	3	
SK 180	Zahlentheorie	80	84	3	2	3	
SK 200, 220, 230, 240	Algebra	268	301	4	3	3	
SK 260	Gruppentheorie	42	42	3	2	3	
SK 280, 290, 300	Topologie	65	67	3	2	3	
SK 320	Homologische Algebra	13	15	3	2	2	
SK 340	Topologische Gruppen	8	8	3	2	2	

RVK- Notation	Inhalt	Anzahl 19.3.04		CL	AC	GL	Bemerkungen
		Titel	Bände				
SK 350	Topologie und Geometrie von Mannigfaltigkeiten	107	111	4	3	3	
SK 370	Differentialgeometrie	86	102	4	3	3	
SK 380	Klassische Geometrie	92	94	3	2	3	
SK 399	Einführung in die höhere Mathematik	47	78	3	3	3	
SK 400, 420	Allgemeine Lehrbücher der Analysis	171	269	4	3	4	
SK 430	Maß- und Integrationstheorie	41	40	4	3	3	
SK 450	Fourieranalyse und Integraltransformation	95	95	4	3	3	
SK 470	Reihen, Folgen, Approximationstheorie	26	26	3	2	3	
SK 490	Sonstige Fragen der Analysis	7	7	3	2	2	
SK 500	Differentialgleichungen allg.	41	44	4	3	4	
SK 520	Gewöhnliche Differentialgleichungen	179	191	4	3	4	hier auch dynamische Systeme
SK 540, 560	Partielle Differentialgleichungen	105	115	4	3	3	
SK 580	Differenzgleichungen, Funktionalgleichungen	13	13	3	2	3	
SK 600, 620, 640	Funktionalanalysis	140	156	4	3	3	
SK 660	Variationsrechnung	35	37	4	3	4	
SK 680	Spezielle Funktionen	16	17	3	2	3	
SK 700, 750, 780	Funktionentheorie	72	83	3	2	3	
SK 800, 810	Wahrscheinlichkeitstheorie, Ergodentheorie	168	173	4	2	3	
SK 820	Stochastische Prozesse	192	198	4	3	3	
SK 830, 835	Statistische Entscheidungstheorie, Wahrscheinlichkeitsverteilung	254	287	4	3	3	
SK 840, 845	Spezielle statistische Verfahren, Zeitreihenanalyse	187	190	4	2	3	
SK 850	Angewandte Statistik	95	97	3	2	3	
SK 860	Spieltheorie	24	27	3	2	3	
SK 870	Lineare und nichtlineare Optimierung	184	186	4	3	4	
SK 880	Steuerungstheorie, Kontrolltheorie	127	124	4	3	4	



RVK- Notation	Inhalt	Anzahl 19.3.04		CL	AC	GL	Bemerkungen
		Titel	Bände				
SK 890	Ganzzahlige und kombinatorische Optimierung, Graphentheorie	175	176	4	3	4	
SK 900	Numerische Mathematik allg.	123	148	4	2	3	
SK 905, 910, 915	Verschiedene numerische Methoden	130	131	3	2	3	
SK 920	Numerische Lösung von Operatorgleichungen	137	144	4	3	4	
SK 950	Mathematische Methoden in den Naturwissenschaften	187	281	4	3	4	
SK 955	Computational physics	31	21	4	3	4	junges Teilgebiet
SK 960	Allgemeine Systemtheorie	27	29	4	3	4	siehe auch SK 500 ff
SK 970	Operations Research	83	87	4	3	4	auch Fach Wirtschaft
SK 980	Wirtschaftsmathematik	59	59	4	3	4	auch Fach Wirtschaft
SK 990	Mathematik in anderen Wissenschaften	15	15	3	2	2	außer Natur-, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften
SM	Didaktik der Mathematik	127	134	3	2	2	
SN	Populäre Mathematik, Unterhaltungsmathematik	104	105	3	1	2	
		<b>5415</b>	<b>5983</b>				Summe Titel bzw. Bände

Im Durchschnitt ergibt sich ein Abfall der Werte von Spalte 5 (CL) zu Spalte 7 (GL) zu Spalte 6 (AC). Die Ursachen dafür sind sowohl in der hochschulpolitischen Entwicklung nach 1989 als auch in den finanziellen Zwängen der Gegenwart zu sehen.

Der Ausbau der Hochschulen und Universitäten in den neuen Bundesländern motivierte auch im Bibliotheksbereich zu einem Ehrgeiz, der mit Fördermitteln zum Aufbau von Büchergrundbeständen wesentlich unterstützt wurde. Gerade für die Ilmenauer Technische Hochschule, die 1992 in den Rang einer Universität erhoben wurde, öffnete sich ein weiter Horizont. Neue Fakultäten, Institute und Studiengänge entstanden, und an dieser Entwicklungsperspektive orientierte sich auch die Büchergrundbestandsförderung.

In den vergangenen Jahren mussten diese Ziele teilweise zurückgenommen werden. Die TU Ilmenau versucht, mit inzwischen deutlich geschrumpfter Mitarbeiterzahl eine immer noch wachsende Zahl von Studenten auf hohem Niveau auszubilden. Neben dem Wunsch nach Ausbau der Forschungsschwerpunkte werden die Rufe nach Konzentration auf die Kernkompetenzen lauter. Diese Situation spiegelt sich

auch im Erwerbungsprofil für das Fach Mathematik wider: Die angestrebte Leistungskraft des Bestandes muss gegenüber der Leistungskraft des vorhandenen Bestandes zurückgenommen werden.

Die Werte in Spalte 7 (GL) wurden entsprechend dem derzeitigen universitären Forschungsprofil festgelegt. Dabei wurde die Schwerpunktsetzung mit dem Bibliotheksverantwortlichen des Instituts für Mathematik abgesprochen. Die angestrebten Sammelintensitäten können natürlich nur dann erreicht werden, wenn sich die gegenwärtig äußerst kritische Finanzsituation in den nächsten Jahren verbessert.

Der Abfall der Werte von Spalte 7 zu Spalte 6 ist dieser aktuellen Situation geschuldet, die derzeit nicht einmal die ausreichende Literaturversorgung der Kernkompetenzen in der universitären Forschung ermöglicht.

#### **4.5 Erwerbungsabstimmungen**

Beim Kauf von Monographien erfolgen Abstimmungen zwischen den entsprechenden Fachreferaten. Die Zuordnung zum Fach erfolgt streng nach dem Inhalt, die Anrechnung auf die Etats der Struktureinheiten für das Etatverteilungsmodell richtet sich nach der Fakultätszugehörigkeit der Nutzerklientel.

Für das Fach Mathematik erfolgen Abstimmungen mit den Fächern

- Wirtschaft (Wirtschaftsmathematik),
- Informatik (numerische Verfahren, Mathematik in verschiedenen Programmiersprachen),
- Physik (Methoden der mathematischen Physik, computational physics),
- Automatisierungstechnik (optimale Kontrolle, Steuerungstheorie).

Erwerbungsabstimmungen mit anderen Bibliotheken erfolgen nur im Fall von Konsortialverträgen für Datenbanken und elektronische Zeitschriften.

#### **4.6 Aussonderungen**

Den Aussonderungen liegt die „Richtlinie über die Abgabe von Bibliotheksgut an die Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena und an andere Thüringer Bibliotheken“ [22] zugrunde. Ausgesondert werden vor allem Mehrfachexemplare vergangener Jahrzehnte, die insbesondere vor 1989 wegen der damaligen Aufteilung der Bibliothek in Institutsbibliotheken in relevanter Größenordnung beschafft wurden. Dabei werden sowohl die Ausleihzahlen berücksichtigt als auch die Bestände anderer Bibliotheken in Thüringen und im GBV, sofern diese im Verbundkatalog erfasst sind.

An der UB Ilmenau existiert derzeit keine bibliotheksspezifische Aussonderungsrichtlinie. Das ist auch der Grund dafür, warum auf die Angabe des Conspectus-Indikators „Archivierungsintensität“ verzichtet wurde.

## 5 Erwerbungsprofil für das Fach Physik an der UB Ilmenau

### 5.1 Das universitäre Umfeld

Der Aufbau der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften wurde bereits im Abschnitt 4.1 erläutert.

Das Institut für Physik gliedert sich in 8 Fachgebiete [23]:

Experimentalphysik I: Optische Spektroskopie an Halbleitern, Oberflächenpolaritonenspektroskopie, Grundlagenuntersuchung zur Solarenergienutzung;

Experimentalphysik II / Umweltphysik: Aerosol- und Wolkenphysik;

Technische Physik I: Tribologie, Oberflächenphysik, Mikro- und Nanotechnologien;

Technische Physik II / Polymerphysik: Strukturen polymerer Festkörper, molekulare Dynamik in Polymersystemen, thermische Prozesse in Polymeren;

Theoretische Physik I: u. a. Quantenmechanik und Statistik ungeordneter Systeme, Vielteilchentheorie, Dichtefunktionaltheorie, Optische Eigenschaften niederdimensionaler Strukturen, zeitabhängige Nanophysik, Transport in Nanostrukturen;

Theoretische Physik II / Computational Physics: Nukleationskinetik beim kinetischen Wachstum, Phasenseparation von Polymermischungen auf Oberflächen, Ionentransport in Gläsern, langsame Nichtgleichgewichts-Dynamik in komplexen Systemen, Dichtefunktional-Theorie für Gittersysteme, Statistische Analyse und Modellierung physiologischer Signale;

Chemie: Kohlenstoff-Chemie, anorganische Chemie, Elektrochemie, Gassensorik, Gasanalytik, Membranen, Heterogene Katalyse;

Physikalische Chemie / Mikroreaktionstechnik: Entwicklung umweltfreundlicher Laborverfahren, Mikroreaktionstechnik.

Das Institut für Physik arbeitet außerdem im DFG-Sonderforschungsbereich 622 „Nanopositionier- und Nanomessmaschinen“ mit und nutzt Anlagen im Zentrum für Mikro- und Nanotechnologien.

Im Studiengang Technische Physik studieren pro Jahrgang lediglich etwa 30 Studenten, und es gibt entsprechend wenige Promotionen. Allerdings erbringt das Institut für Physik umfangreiche Dienstleistungen in der Lehre für andere Studiengänge; bei den Ingenieurstudiengängen gehören Physik-Veranstaltungen bis in die höheren Semester zum Pflichtprogramm.

Schwerpunkte der Forschung sind traditionell die Halbleiter- und Oberflächenphysik, insbesondere die Untersuchung optischer Eigenschaften; das Gebiet der Polymerphysik ist erst seit einigen Jahren vertreten.

Da es an der Universität kein Institut für Chemie gibt, sind die zwei besetzten Chemie-Lehrstühle am Institut für Physik angesiedelt.

Interdisziplinäre Verbindungen gibt es z. B. zur Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik (Festkörperelektronik, Nanotechnologie) und zum fakultätsübergreifenden Institut für Werkstoffwissenschaften (Werkstoffe der Mikroelektronik, Materialdiagnostik).

Insgesamt gesehen, ist das Fach Physik an der TU Ilmenau mit der für eine Technische Universität unbedingt notwendigen Breite und Tiefe vertreten. Natürlich erreicht es mit seiner Leistungskraft insgesamt nicht diejenige z. B. der Physikalisch-Astronomischen Fakultät an der Universität Jena oder der Fakultät für Physik an der Universität München.

## 5.2 Finanzielle Rahmenbedingungen

Hier gilt das in Abschnitt 4.2 Gesagte.

## 5.3 Zeitschriften und Datenbanken

Hier gelten sinngemäß die in Abschnitt 4.3 für die Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften formulierten Aussagen.

Für das Fach Physik werden derzeit nur noch 27 Kaufabonnements gehalten, die etwa 60.000 € kosten. 27 Kaufabonnements sind deutlich zu wenig, um die Bedürfnisse qualitativ hochwertiger physikalischer Forschung zu erfüllen.

In [16, S. 95] wird als Richtwert der Abonnementanzahl für ein voll ausgebautes Fach Physik die Zahl 150 genannt. In eben dieser Veröffentlichung wird auch der Ausbaugrad eines Faches quantifiziert: Für das Fach Physik entsprechen 18 – 22 C3/C4-Stellen dem Ausbaugrad 1 (100%) [16, S. 42]. Ganz offensichtlich kann für das Fach Physik an der TU Ilmenau selbst bei Berücksichtigung eines Ausbaugrades  $<1$  nicht von einer ausreichenden Ausstattung mit Zeitschriften gesprochen werden, und angesichts der in Abschnitt 4.3 genannten Relationen kann diesem Mangel auch nicht durch Erhöhung der gebundenen Mittel auf Kosten der Mittel für Monographien begegnet werden.

Fortsetzungen spielen keine Rolle: So werden z. B. die *Lecture notes in physics* nicht zur Fortsetzung bezogen, sondern nur punktuell erworben.

An physikrelevanten Datenbanken für bibliografische Recherchen werden campusweit angeboten:

- Web of Science,
- Verschiedene Datenbanken des FIZ Technik,
- IEEE Xplore (Volltextzeitschriften des IEEE),
- PROLA (Physical Review Online Archive).

Das Angebot dieser Datenbanken soll die geringe Zahl der Kaufabonnements insofern abfedern, als durch bibliografische Recherchen die über Fernleihe oder Dokumentlieferdienste zu beschaffenden Publikationen ermittelt werden können.

## 5.4 Erwerbungsprofil

Für das Fach Physik wird das Erwerbungsprofil analog zum Vorgehen für das Fach Mathematik aufgestellt (siehe Abschnitt 4.4). Auch für das Fach Physik existiert weder eine Bibliographie noch ein Grundbestand einer großen Bibliothek (DDB, TIB Hannover als Sondersammelgebietsbibliothek für Physik) mit einer

fachlichen Gliederung nach RVK, die als Vergleich herangezogen werden könnten.

Deshalb fließen auch für das Fach Physik in die Festlegung der Indikatorwerte neben der Bestandszählung nach Unterklassen der Klassifikation und einem Expertenurteil wesentlich die persönlichen praktischen Erfahrungen im Fachreferat ein: Die Autorin betreut dieses Fachreferat seit 1992.

Wie im Fach Mathematik beschränkt sich das Erwerbungsprofil auf den Monographienbereich. Ausleihbare elektronische Medien sind eingeschlossen – allerdings ist deren Anzahl im Bereich Physik mit 21 gering.

Das Fach Physik belegt in der RVK den Bereich U. Die in Ilmenau belegten Untergruppen sind:

- UB Allgemeine Nachschlagewerke, Bibliographien, Geschichte und Philosophie der Physik,
- UC Enzyklopädien und Lehrbücher,
- UD Kongresse, Serien,
- UF Mechanik, Kontinuumsmechanik, Hydrodynamik, Schwingungslehre,
- UG Thermodynamik, statistische Physik, Quantenstatistik,
- UH Felder, Elektrizitätslehre, Optik, Relativitätstheorie,
- UK Quantentheorie, Quantenmechanik,
- UL Vielteilchentheorie,
- UM Atom- und Molekülphysik,
- UN Kernphysik,
- UO Elementarteilchenphysik, Hochenergiephysik,
- UP Festkörperphysik,
- UQ Kristallographie, Mineralogie, Materialwissenschaft,
- UR Physik der Flüssigkeiten und Gase, Plasmaphysik,
- US Astronomie, Astrophysik,
- UT Geophysik, Meteorologie,
- UV Polymerphysik,
- UX Experimentelle Methoden der Physik und physikalische Technologie.

In den Untergruppen UF und UG befinden sich auch technische Inhalte, z. B. Festigkeitslehre und Wärmeleitung. Die Aufstellung dieser Literatur im Freihandbereich orientiert sich an der Universitätsstruktur – deshalb sind diese Monographien im Fach Technik allgemein und nicht im Fach Physik zu finden.

Für die quantitative Auflistung des Erwerbungsprofils in Tabelle 2 werden Unter- und Feingruppen der RVK in geeigneter Weise zusammengefasst. Die Zusammenlegung bestimmter Feingruppen richtet sich im Wesentlichen nach der durch die RVK vorgegebenen hierarchischen Struktur [21]; abweichend davon wurden nach Relevanz für die universitäre Forschung die Untergruppen UH, UP, UQ und UV weiter aufgelöst.

Der Aufbau von Tabelle 2 entspricht dem Aufbau von Tabelle 1 (Beschreibung siehe Abschnitt 4.4).

Zunächst sollen die Werte für die Leistungskraft des vorhandenen Bestandes (CL) grob überprüft werden. Mit den Zahlen des im bayrischen Etatmodell 2001

angegebenen Monographienbedarfs für den Ausbaugrad 1 [16, S. 106] kann abgeschätzt werden:

Die jährliche Monographien-Sollerwerbung im Fach Physik für den Ausbaugrad 1 beträgt 650 Bände. Für 20 Jahre (dieser Zeitrahmen wird für den Büchergrundbestandsaufbau angesetzt) sind das 13.000 Bände. Setzt man den in Tabelle 1 erfassten Bestand des Faches Physik dazu in Relation, erhält man  $7.095/13.000 = 54\%$ . Nach [10] entspricht dieser Prozentwert der Sammelintensität 3, und zwar 3c nach WLN-Conspectus. Das stimmt mit dem „Mittelwert“ der CL-Werte für die einzelnen Teilfächer überein.

Wie für das Fach Mathematik ist auch für das Fach Physik einschränkend zu bemerken, dass es sich hier nur um eine grobe Kontrolle handeln kann, da zum einen der Mittelwert strenggenommen nicht arithmetisch gebildet werden dürfte und zum anderen die Magazinbestände außer Acht gelassen wurden. Letzteres scheint jedoch gerechtfertigt, da die relevante Literatur nach RVK klassifiziert ist und bei der Zählung der Bände erfasst wurde.

**Tabelle 2: Erwerbungsprofil für das Fach Physik**

RVK-Notation	Inhalt	Anzahl 21.3.04		CL	AC	GL	Bemerkungen
		Titel	Bände				
UB	Allgemeines	458	485	4	3	3	
UC	Enzyklopädien, Lehrbücher	380	1024	4	3	4	
UD	Kongresse, Serien	171	175	4	3	3	ältere Bände im Magazin
UF	Mechanik	1829	1974	4	2	3	232 Bände im Fach Physik, 1742 Bände im Fach Technik
UG	Thermodynamik	547	570	4	3	4	229 Bände im Fach Physik, 341 Bände im Fach Technik
UH 1000 ... 4000	Elektromagnetismus	127	133	4	2	3	
UH 5000 ... 5500	Physikalische Optik	137	141	4	3	4	
UH 5600 ... 6700	Quantenoptik, Laser, technische Optik	367	381	4	3	4	Es gibt ein Fachgebiet Technische Optik in der Fakultät für Maschinenbau
UH 8000 ... 8700	Relativitätstheorie	38	38	3	2	3	
UK	Quantentheorie	116	119	4	3	3	
UL	Vielteilchentheorie	7	7	3	2	4	
UM	Atom- und Molekülphysik	102	105	3	2	3	
UN	Kernphysik	72	75	3	2	2	
UO	Elementarteilchenphysik	48	49	3	2	2	
UP 1000 ... 2500	Festkörperphysik allgemein	201	221	4	3	4	
UP 2800 ... 3400	Halbleiterphysik	281	287	4	3	4	

RVK-Notation	Inhalt	Anzahl 21.3.04		CL	AC	GL	Bemerkungen
		Titel	Bände				
UP 3600 ... 5500	Elektrische und elektronische Eigenschaften	93	94	4	3	4	
UP 6000 ... 6900	Magnetismus	61	72	3	2	3	
UP 7500 ... 7990	Physik dünner Filme und Grenzflächen	158	160	4	3	4	
UP 8000 ... 9500	Optische Eigenschaften	76	83	4	3	4	
UQ 1000 ... 5600	Kristallographie	175	175	4	3	4	
UQ 6000 ... 6800	Mineralogie	44	48	3	2	2	
UQ 7000 ... 8800	Materialwissenschaft	77	78	3	2	3	Inhalte sind z. T. auch unter ZM 3000 ff zu finden - dann dort aufgestellt
UR	Flüssigkeiten und Gase, Plasmaphysik	102	106	3	2	3	
US	Astronomie, Astrophysik	139	143	3	2	2	
UT 1000 ... 6600	Geophysik	68	69	3	1	2	
UT 8000 ... 8600	Meteorologie	66	66	3	1	2	
UT 9000 ... 9800	Physik und Chemie der Luftverunreinigungen und Aerosole	23	23	3	3	4	
UV 1000 ... 4600	Polymere allgemein, Struktur und mechanische Eigenschaften	76	76	3	2	3	Inhalte stehen auch unter VK 8000
UV 5000 ... 5500	Elektrische und optische Eigenschaften von Polymeren	24	24	3	3	4	
UV 6000	Thermische Eigenschaften	5	5	2	1	2	
UV 7000 ... 7200	Grenzflächen-Phänomene	9	9	2	2	3	
UV 8000	Farbmetrik, Färbung	0	0	0	0	1	
UV 9000 ... 9900	Spezielle polymere Substanzgruppen und deren Technologie	11	11	1	1	1	Inhalte sind auch unter VK 8000, VN 5900 und ZM 5000 zu finden - dann dort aufgestellt
UX	Experimentelle Methoden der Physik	67	69	3	2	3	
		<b>6155</b>	<b>7095</b>				Summe Titel bzw. Bände

Analog zur Auswertung der Tabelle 1 für das Fach Mathematik ist auch für das Fach Physik festzustellen:

Im Durchschnitt ergibt sich ein Abfall der Werte von Spalte 5 (CL) zu Spalte 7 (GL) zu Spalte 6 (AC). Die Ursache dafür wurde in Abschnitt 4.4 diskutiert und ist hier analog zu sehen.

Die Werte in Spalte 7 (GL) wurden entsprechend dem universitären Forschungsprofil festgelegt. Dabei wurde die Schwerpunktsetzung mit dem Institut für Physik abgesprochen. Die angestrebten Sammelintensitäten können natürlich nur dann erreicht werden, wenn sich die gegenwärtig äußerst kritische Finanzsituation in den nächsten Jahren verbessert.

Der Abfall der Werte von Spalte 7 zu Spalte 6 ist dieser aktuellen Situation geschuldet, die derzeit nicht einmal die ausreichende Literaturversorgung der Kernkompetenzen in der universitären Forschung ermöglicht.

## **5.5 Erwerbungsabstimmungen**

Prinzipiell gilt das in Abschnitt 4.5 Gesagte.

Für das Fach Physik erfolgen Abstimmungen mit den Fächern

- Technik allgemein (technische Mechanik, technische Thermodynamik),
- Werkstoffwissenschaft (bestimmte Materialien),
- Elektrotechnik (Elektrizitätslehre),
- Chemie (Molekülphysik, Polymere, Grenzflächenphänomene),
- Mathematik (mathematische Methoden der Physik, computational physics).

Erwerbungsabstimmungen mit anderen Bibliotheken erfolgen nur im Fall von Konsortialverträgen für Datenbanken und elektronische Zeitschriften.

## **5.6 Aussonderungen**

Für Aussonderungen gilt das in Abschnitt 4.6 Gesagte.



## 6 Erwerbungsprofil oder Etatverteilungsmodell?

### 6.1 Etatverteilungsmodelle an Universitätsbibliotheken

Als Etatverteilungsmodelle werden Verfahren bezeichnet, mit deren Hilfe die prozentuale Aufteilung des zur Verfügung stehenden Literaturretats auf einzelne Struktureinheiten der Universität (Fakultäten, Institute, Fachbereiche) oder auf einzelne Fächer (z. B. DBS- oder lokalspezifisch) berechnet werden kann.

Da in den 90er Jahren an das DBI verstärkt Anfragen zu Etatverteilungsmodellen gestellt wurden, nahm 1998 eine zu diesem Thema berufene Expertengruppe des DBI ihre Arbeit auf. An zahlreiche Universitätsbibliotheken wurden Fragebögen verschickt, deren hohe Rücklaufquote das große Interesse der Bibliotheken widerspiegelte. In [24] wird die Fragebogenaktion ausgewertet, in [9] werden zusätzlich die Etatverteilungsmodelle dreier Universitätsbibliotheken vorgestellt.

In [9] und [24] werden Etatverteilungsmodelle von tradierten Verteilungsmechanismen abgegrenzt; so heißt es in [9]: „Im Unterschied zu Verteilungsverfahren, die sich traditionell entwickelt haben und besser als *Verteilungsschlüssel* bezeichnet werden, sollen als *Etatverteilungs-Modell* nur solche Verfahren bewertet werden, die folgende Kriterien erfüllen:

- Bestätigung des Verfahrens durch Universitäts-/Hochschulgremien,
- Transparentes Berechnungsverfahren,
- Anwendung von nachvollziehbaren Parametern und Faktoren,
- Übertragung von Differenzbeträgen am Jahresende.“

Einige allgemeine Ergebnisse der Umfrage sollen hier wiedergegeben werden, um dann im Abschnitt 6.2 zur vergleichenden Betrachtung des in Ilmenau verwendeten Verfahrens zu dienen:

1. Es gibt in den meisten Bibliotheken Ausnahmen von der Verteilung bzw. Vorwegabzüge, z. B. DFG-Zuwendungen, Lehrbuchsammlung, Zeitschriften, Sonderprogramme.
2. In den Verteilungsebenen spiegelt sich die Universitätsstruktur wider, oder es erfolgt eine Zuteilung nach Fächern.
3. Eine Aktualisierung des Modells erfolgt mindestens jährlich.
4. Die meisten Bibliotheken realisieren die Übertragung von Differenzbeträgen ins Folgejahr.
5. Als Parameter gehen ein: Personal (teils nur C3-/C4-Stellen, teils das gesamte wissenschaftliche Personal, mitunter die Studierenden), fächer-spezifische Literaturproduktion (unterschiedlich erhoben, z. B. nach den Empfehlungen des Wissenschaftsrates [16] oder nach Zahlen aus der DBS [25], [26]). Benutzungszahlen und Leistungsindikatoren (z. B. angeworbene Drittmittel) gehen selten ein.
6. Durchschnittspreise fließen in unterschiedlicher Weise ein: Meist werden lokal ermittelte Durchschnittswerte mehrerer Jahre verwendet, mitunter auch Zahlen der DBS oder Buchhandelsindizes.

Die in [9] vorgestellten drei Beispiele für Etatverteilungsmodelle verwenden unterschiedliche Ansätze:

Die **UB der Humboldt-Universität zu Berlin** berücksichtigt die Zahlen für das wissenschaftliche Personal und die Studierenden in einer „Universitätssäule“, den Literaturbedarf in Bänden und die Durchschnittspreise in einer „Literatursäule“. Ergebnis sind Prozentzahlen für die Verteilung der Literaturmittel auf die einzelnen Fachgebiete, wobei unter dem Begriff „Fachgebiet“ das Erwerbungspektrum der entsprechenden Zweig- bzw. Teilbibliothek verstanden wird.

In der **UB Konstanz** wird eine Formel verwendet, die als Ergebnis eine Aufteilung der Literaturmittel auf einzelne Fächer (unabhängig von der Universitätsstruktur) liefert. In die Formel geht neben Zeitschriftenabonnements, Monographien-Neuerscheinungen und Rückergänzungen auch der Benutzungsaspekt ein. Personal- und Studierendenzahlen werden dagegen ausdrücklich nicht berücksichtigt.

Im zweischichtigen **Bibliothekssystem der Universität Marburg** umfasst das Etatverteilungsmodell gleichermaßen Universitätsbibliothek und dezentrale Bibliotheken. Als Bezugsgröße wird das Fachbereichsraster der Universität verwendet. „Fächerrichtwerte“ für den Faktor Literaturproduktion/Preisentwicklung werden ergänzt durch Personal- und Leistungsindikatoren. In die „Fächerrichtwerte“ geht ein, zu welchen Anteilen die DBS-Fächer für die einzelnen Fachbereiche der Universität relevant sind.

Insgesamt dienen Etatverteilungsmodelle dazu, die Prozesse der Mittelverteilung transparent zu machen und der Willkür von Einzelentscheidungen entgegenzuwirken [9, S. 27]. Gerade in Zeiten finanzieller Engpässe können damit immer wieder auftretende langwierige Diskussionen zur „Verteilung des Mangels“ vermieden werden.

Allerdings gibt es kein allgemein gültiges Muster für Etatverteilungsmodelle. Wie Universitätsstruktur und Besonderheiten bzw. Schwerpunkte der jeweiligen Bibliothek berücksichtigt werden, muss im Einzelfall entschieden werden. Das Bemühen um Objektivität sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass mitunter bestimmte Parameter willkürlich gesetzt werden (müssen). Dass hierbei bibliothekarische Praxiserfahrung einfließt, ist selbstverständlich.

## 6.2 Das Etatverteilungsmodell an der UB Ilmenau

Die UB Ilmenau wendet seit dem Jahr 2003 ein Etatverteilungsmodell an. Dieses Etatverteilungsmodell wurde im Jahr 2002 entwickelt, im Bibliotheksausschuss vorgestellt und diskutiert und schließlich auch vom Bibliotheksausschuss beschlossen. Zu Beginn des Jahres 2004 erfolgte eine erneute Diskussion, in deren Ergebnis das Modell mit aktualisierten Parametern fortgeschrieben wurde.

Das in Ilmenau verwendete Modell folgt im Wesentlichen dem Ansatz des Etatverteilungsmodells der UB der Humboldt-Universität zu Berlin [9]. Auf folgende Punkte sei hingewiesen:

- Als Vorabzug gehen ab: Lehrbuchsammlung, bestimmte fachübergreifende Datenbanken, Sachmittel, Überhänge vom Vorjahr, Reserve.
- Eine Übertragung von Differenzbeträgen am Jahresende findet nicht statt.
- Die „Literatursäule“ verwendet die Ilmenauer Monographien- und Zeitschriften-Erwerbungsdaten der letzten drei Jahre. Das scheint gerechtfertigt, da in den Jahren vor 2003 für alle Fächer aufgrund der Büchergrundbestandsförderung ohne Einschränkungen nach Bedarf

beschafft werden konnte (allerdings nur im Monographienbereich). Die „Literatursäule“ liefert fächerbezogene Kennzahlen, in denen sich implizit das tradierte, aber nicht schriftlich formulierte Erwerbungsprofil widerspiegelt.

- In die „Universitätssäule“ gehen die Zahlen des wissenschaftlichen Personals und der Studierenden ein, bezogen auf die fünf Fakultäten der Universität. Für die UB wird als Anteil an der Universitätssäule pauschal 15% angesetzt.
- Über eine Matrix, die die Fächer anteilig den Fakultäten zuordnet, wird die „Literatursäule“ auf die Struktureinheiten (Fakultäten und UB) umgelegt.

Wie im Berliner Modell ergibt sich dann eine prozentuale Verteilung der Literaturmittel auf die Struktureinheiten.

Die Mittel, die jeder Fakultät zur Verfügung stehen, müssen für Zeitschriften, fachspezifische Datenbanken und Monographien eingesetzt werden. Der Anteil der gebundenen Mittel kann von den Fakultäten gesteuert werden. Die Mittel für Monographien werden dann von den Fachreferenten eigenverantwortlich und in Absprache mit den Fakultäten bewirtschaftet. Das bedeutet bibliotheksintern, für die Literaturmittel sowohl eine Fächer- als auch eine Fakultätsstatistik zu führen.

### **6.3 Etatverteilungsmodell und Erwerbungsprofil – Koexistenz oder Widerspruch?**

Etatverteilungsmodelle dienen dazu, den zur Verfügung stehenden Literaturetat „möglichst gerecht“ aufzuteilen – entweder auf Struktureinheiten oder auf Fächer. Erwerbungsprofile formulieren auf der Basis einer fachsystematischen Gliederung verschiedene Stufen der Sammelintensität.

Bei dieser verkürzten Formulierung fällt sofort ins Auge: Etatverteilungsmodelle liefern als Ergebnis Relativwerte (prozentuale Anteile), Erwerbungsprofile geben zunächst absolute Werte für die Sammelintensität an.

Sowohl Etatverteilungsmodelle als auch Erwerbungsprofile können mehr oder weniger tief gegliedert sein. Allerdings dürfte die feinste Gliederung für ein Etatverteilungsmodell das Fach sein, während Erwerbungsprofile in der fachsystematischen Gliederung bis auf die Ebene von Teilfächern reichen.

Der Ansatz beider Anliegen ist unterschiedlich:

Erwerbungsprofile werden von Bibliotheken aufgestellt, um im Rahmen des an die Bibliothek gestellten Sammlungs- und Informationsvermittlungsauftrags die notwendige Beschaffungstiefe festzulegen. Sie sind theoretisch unabhängig von einer aktuellen finanziellen Situation. Allerdings wird es in der Realität meist notwendig sein, die Sammelintensität mit dem zur Verfügung stehenden Literaturetat in irgendeiner Form zu „deckeln“, z. B. gleichmäßig zurückzunehmen.

Etatverteilungsmodelle werden in den Universitätsgremien ausgehandelt. Objektivität wird immer das Ziel sein. Jedoch ist nicht auszuschließen, dass sich auch die aktuelle Situation der Machtverhältnisse widerspiegelt, insbesondere wenn die Verteilung nach Struktureinheiten der Universität erfolgt. In diesen Fällen ist mit Widersprüchen zwischen Erwerbungsprofil und Etatverteilungsmodell zu rechnen.

In Zeiten knapper Kassen ist zu erwarten, dass Universitäten bibliotheksintern aufgestellte Erwerbungsprofile hinterfragen werden. Bibliotheken, die bisher ihre Literaturmittel ohne Etatverteilungsmodell eingesetzt haben, werden dann eventuell ein solches aufstellen und diskutieren müssen.

Arbeitet man sowohl mit einem Etatverteilungsmodell als auch mit einem Erwerbungsprofil, so sollte man versuchen, Widersprüche zu vermeiden. Die Aufstellung eines fächerorientierten Erwerbungsprofils ist auch dann sinnvoll und notwendig, wenn in den Universitätsgremien ein Etatverteilungsmodell mit einer Verteilung der Literaturmittel auf Struktureinheiten zur Diskussion steht. Das fächerorientierte Erwerbungsprofil kann in diesem Fall eine begründete Umlage der unterschiedlich stark vertretenen Fächer auf die Struktureinheiten ermöglichen.

## **7 Zusammenfassung und Ausblick**

### **7.1 Zusammenfassung**

In der vorliegenden Arbeit wurden Erwerbungsprofile für die Fächer Mathematik und Physik an der UB Ilmenau entwickelt. Ausgangspunkt waren das universitäre Umfeld und die aktuelle Bibliothekssituation. Als fachsystematische Gliederung wurde die Regensburger Verbundklassifikation verwendet.

Die quantitative Aufstellung der Erwerbungsprofile orientierte sich am Conspectus-Modell; dabei wurden neben Werten für die aktuelle Sammelintensität auch Werte für die Leistungskraft des vorhandenen Bestandes und Werte für die angestrebte Leistungskraft des Bestandes angegeben. Für die Festlegung der Indikatorwerte konnte keine exakte Berechnung durchgeführt werden. Im wesentlichen erfolgte die Aufstellung des Conspectus aufgrund persönlicher Erfahrungen im Fachreferat, erweitert um quantitative Angaben zu den Beständen und gestützt durch ein Expertenurteil. Es zeigte sich, dass aufgrund der gegenwärtig schwierigen finanziellen Lage die aktuelle Sammelintensität deutlich unter der nach dem universitären Forschungsprofil notwendigen Sammelintensität liegt.

Außerdem wurden Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Erwerbungsprofilen und Etatverteilungsmodellen diskutiert. Dazu wurden beispielhaft einige Etatverteilungsmodelle genannt und das Verfahren der UB Ilmenau skizziert. Es wurde geschlussfolgert, dass die Aufstellung von fächerorientierten Erwerbungsprofilen auch dann sinnvoll und notwendig ist, wenn Etatverteilungsmodelle existieren, die sich an Struktureinheiten orientieren.

### **7.2 Ausblick**

Die bibliotheksinterne Aufstellung von Erwerbungsprofilen ist eine qualifizierte Grundlage für die ausgewogene und transparente Erwerbungsarbeit. Erwerbungsprofile verbessern nicht nur die aktuelle Literaturbeschaffung, sondern erleichtern auch Personalwechsel und Vertretungsregelungen. Während der Aufstellung des Erwerbungsprofils ist der Fachreferent gezwungen, sich sowohl mit dem von ihm betreuten Fach als auch mit dem universitären Umfeld intensiv auseinander zu setzen. Unzweifelhaft verbessert das die fachliche Qualität der Fachreferatsarbeit – auch wenn die Festlegung quantitativ exakter Indikatorwerte in der Praxis schwierig ist.

Deshalb wird für die UB Ilmenau die Aufstellung von Erwerbungsprofilen für alle Fächer empfohlen. Dabei sollten zunächst alle Fächer mit ihrem Ausbaugrad anhand des Forschungsspektrums der Universität charakterisiert werden, bevor die Aufstellung der Erwerbungsprofile für die einzelnen Fächer nach RVK-Notation erfolgt. Unbedingt notwendig ist die begleitende Diskussion im Fachreferentenkreis, um eine einheitliche Vorgehensweise und vergleichbare Ergebnisse zu gewährleisten. Mittelfristig sind Aktualisierungen zu planen.

Das Etatverteilungsmodell für die UB Ilmenau ermöglicht es, bei der Beschaffung von Literatur nach universitätsweit akzeptierten Verteilungsmechanismen vorzugehen. Die Erkenntnisse bei der Aufstellung der Erwerbungsprofile könnten für die Optimierung des Etatverteilungsmodells genutzt werden: Sie könnten in die

Werte für die Literatursäule einfließen, und die Matrix für die Umlegung der Fächer auf die Struktureinheiten könnte fundiert präzisiert werden.

Weitere, von der Thematik „Erwerbungsprofil“ unabhängige Möglichkeiten zur Verbesserung des Etatverteilungsmodells sollen hier nur pauschal genannt werden: Erfassung statistischer Zahlen zur Literaturproduktion, Realisierung von Überträgen am Jahresende und die Einarbeitung von Benutzungsindikatoren.

Bei all diesen Vorschlägen ist zu berücksichtigen, dass jede deutliche Änderung des Etatverteilungsmodells umfangreiche Diskussionsrunden auslöst, die auch bibliothekspolitisch begleitet werden müssen.

## 8 Abkürzungen

AC	Aquisition Commitment
CD	Compact Disc
CD-ROM	Compact Disc – Read Only Memory
CL	Current Collectin Level
DBI	Deutsches Bibliotheksinstitut
DBS	Deutsche Bibliotheksstatistik
DDB	Die Deutsche Bibliothek
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DVD	Digital Versatile Disc
FIZ	Fachinformationszentrum
GBV	Gemeinsamer Bibliotheksverbund
GL	Collection Goal
HBFG	Hochschulbauförderungsgesetz
IEEE	Institute of Electrical and Electronics Engineers
IT	Informationstechnik
LBS	Lokales Bibliothekssystem
PICA	Project for Integrated Catalogue Automation
RLG	Research Library Group
RVK	Regensburger Verbundklassifikation
SQL	Structured Query Language
SUB	Staats- und Universitätsbibliothek
STM	Science, Technology, Medicine
TIB	Technische Informationsbibliothek
TU	Technische Universität
UB	Universitätsbibliothek
WLN	Western Library Network

## 9 Literaturverzeichnis

- [1] Dorf Müller, Kurt: Bestandsaufbau an wissenschaftlichen Bibliotheken. – Frankfurt am Main, 1989. – (Das Bibliothekswesen in Einzeldarstellungen)
- [2] Rolf Griebel ; Andreas Werner ; Sigrd Hornei: Bestandsaufbau und Erwerbungspolitik in universitären Bibliothekssystemen. – Berlin, 1994. – (dbi-Materialien ; 134)
- [3] Margot Wiesner ; Andreas Werner ; Hildegard Schäffler: Bestandsaufbau. - In: Die moderne Bibliothek : Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung. / Hrsg. von Rudolf Frankenberger und Klaus Haller. – München, 2004. – S. 166-221
- [4] Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Erwerbung und Bestandsentwicklung: Erwerbungsprofile in universitären Bibliothekssystemen : eine Auswahl. / Hrsg. von der Expertengruppe Bestandsentwicklung in wissenschaftlichen Bibliotheken II. – Berlin, 1999. – (dbi-Materialien; 189)
- [5] Jürgen Babendreier: Erwerbungsprofile – notwendig oder wünschenswert? Oder Wer zwingt sich gern ins Prokrustesbett?. – In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, 77 (2000), S. 169-180
- [6] Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen : Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare / Hrsg.: Hans-Christoph Hobohm ; Konrad Umlauf. – Hamburg, 2002. – (Loseblattausgabe; Stand September 2004)
- [7] Konrad Umlauf: Medienkonzepte: Konzepte des Bestandsaufbaus (Vorlesungsskript). – Berlin, 2002. – (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft ; 79)
- [8] Umlauf, Konrad: Bestandsaufbau an öffentlichen Bibliotheken. – Frankfurt am Main, 1997. – (Das Bibliothekswesen in Einzeldarstellungen)
- [9] Kommission des Ehemaligen Deutschen Bibliotheksinstituts für Erwerbung und Bestandsentwicklung: Etatverteilungsmodelle in Universitätsbibliotheken. – Berlin, 2000. – (dbi-Materialien; 195)
- [10] <http://lib.umflint.edu/condocumentation.html> (gelesen am 8.12.04)
- [11] Robert Karl: Entwicklung eines Erwerbungsprofils im Fach Philosophie. – Berlin, 2001. – (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft ; 70) <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h70/> (gelesen am 15.12.04)
- [12] <http://lib.umflint.edu/CONMTH.html> (gelesen am 8.12.04)
- [13] <http://lib.umflint.edu/CONPHY.html> (gelesen am 8.12.04)



- [14] Eric W. Steinhauer: Die Stellung der Bibliothek in der Universität nach dem Thüringer Hochschulgesetz (ThürHG). In: Bibliotheksdienst 37, 2003, S. 1115-1118
- [15] <http://www.tu-ilmeneau.de/deutsch/unistruktur/leitbild.htm> (gelesen am 8.12.04)
- [16] Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Literaturversorgung an den Hochschulbibliotheken der neuen Länder und im Ostteil von Berlin. – In: Bibliotheksdienst 26 (1992), S. 480-491
- [17] <http://www.tu-ilmeneau.de/site/math/researchgroups.html> (gelesen am 8.12.04)
- [18] Rolf Griebel: Etatbedarf universitärer Bibliothekssysteme: ein Modell zur Sicherung der Literatur- und Informationsversorgung an den Universitäten. – Frankfurt am Main, 2002. – (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie : Sonderhefte ; 83)
- [19] Collection Assessment: A Look at the RLG Conspectus. / Eds. Richard J Wood, Katina Strauch. – New York, 1991. – In: The acquisition librarian series ; 7.
- [20] Cooperative Collection Management: The Conspectus Approach. / Ed. Geogine N. Olson. – New York, 1994
- [21] [http://www.bibliothek.uni-regensburg.de/rvko\\_neu/](http://www.bibliothek.uni-regensburg.de/rvko_neu/) (gelesen am 8.12.04)
- [22] Amtsblatt des Thüringer Kultusministeriums und des Thüringer Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Nr.11/2003, S. 455
- [23] <http://www.tu-ilmeneau.de/phys> (gelesen am 8.12.04)
- [24] Werner Reinhardt: Etatverteilungsmodelle: Ergebnisse einer Fragebogenaktion. – In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, 77 (2000), S. 181-192
- [25] Deutsche Bibliotheksstatistik : DBS / Hrsg. Deutsches Bibliotheksinstitut. – Teil B: Wissenschaftliche Bibliotheken. – Berlin, 1980-1999
- [26] <http://www.bibliotheksstatistik.de/> [für die Jahre seit 1999] (gelesen am 8.12.04)